

# „INNOVATIVE STRATEGIEN FÜR EIN BESSERES LEBEN“

PRIVATE KRANKENVERSICHERUNGEN UND GESETZLICHE KASSEN BIETEN IHREN KUNDEN UND MITGLIEDERN HEUTE WEIT MEHR ALS DIE ERSTATTUNG MEDIZINISCHER LEISTUNGEN. SIE ARBEITEN IM VERSORGUNGSMANAGEMENT VIELMEHR ALS GESUNDHEITSDIENSTLEISTER, DIE AUCH INNOVATIVE DIGITALE LÖSUNGEN, ETWA FÜR VOLKSKRANKHEITEN WIE DIABETES ODER KARDIO-VASKULÄRE BESCHWERDEBILDER, ANBIETEN.

Folke Tedsen von der Hanse-Merkur und Matthias Kohl von der DAK-Gesundheit zeigen im Dialog mit dem Vertreter eines Medizintechnikunternehmens und dem Diabetologen Dr. Benedict Lacner, wie schon heute – technisch unterstützt – gesundheitsfördernde Lebensstilveränderungen nahezu spielerisch erreicht werden können.

Hanse-Merkur-Leistungs- und Gesundheitsmanager **Folke Tedsen** sieht im Thema „Gesundheit erhalten“ das Verbindende zwischen Versicherer und Kunde. Diabetes sei ein gutes Beispiel dafür, was ein effektives Versorgungsmanagement leisten kann. In den 1960er-Jahren lag hier die Erkrankungsrate bei unter einem Prozent. Heute jedoch betrage die Prävalenz zwischen acht und zehn Prozent. In Zahlen: Deutschland habe heute sieben Millionen Diabetiker; 500 weitere kämen täglich hinzu, wobei die Dunkelziffer von Experten nochmals auf weitere über zwei Millionen Bürger geschätzt würde. Dazu müssten dann noch die Früh-Diabetiker auf dem Weg in die Zuckerkrankheit gerechnet werden und damit weitere sieben Millionen Prä-Diabetiker. Dazu Tedsen: „Es ist eine Volkskrankheit mit steigender Tendenz. Eine diabolische Krankheit, die nicht schmerzt, wohl aber bei schlechter Einstellung und mangelhafter Überwachung zu erheblichen Folgeerkrankungen wie Schlaganfall, Herzinfarkt, Nierenversagen, Erblindung bis hin zum sogenannten diabetischen Fuß mit etwaiger Amputation führt. Hier bedarf es einfacher und für den Kunden gut erreichbarer, begleitender Versorgungskonzepte wie der nicht-invasiven Blutzuckermessung.“

**Matthias Kohl** von Deutschlands drittgrößter Krankenkasse DAK-Gesundheit sieht es als Versorgungsauftrag, technische und medizinische Innovationen den Kunden schnellstmöglich zugänglich zu machen. 750.000 bekannte Diabetiker seien bei der DAK versichert; bundesweit betrügen die Behandlungskosten für alle Zuckerkranken bereits jährlich 16,1 Milliarden Euro. Im Schlußbericht der Krankenkasse und privater Krankenversicherung sei es bei allen Hürden möglich, digitale Lösungen in die Regelversorgung zu bringen. Zudem nähme die Bereitschaft der Betroffenen – etwa beim Messen des Blutzuckerstatus – bei einfachen Online-Verfahren um acht bis zehn Prozent zu.

**Markus Teuber** vom Medizintechnikunternehmen DiaMonTech berichtete vom ersten und seit 2015 entwickelten Blutzuckermessverfahren, das präzise ohne Blutropfen und ohne Lanzette oder Stechhilfe durchgeführt werden kann. Der Anwender lege den Finger auf ein Sensorfeld des Messgeräts in der Größe eines Smartphones, wo schon nach wenigen Sekunden der Blutzuckerspiegel auf einem Display angezeigt werde. Dabei dringe ein Quantenkaskadenlaser schmerzfrei bis zu 100 Mikrometer in die Haut ein, wo die Glukosekonzentration gemessen werde. Das Messgerät werde Mitte bis Ende 2022 in die Versorgung gebracht.

Der Diabetologe **Dr. Benedict Lacner** berichtete über das Blutzuckermessverfahren in Milligramm pro Deziliter. Der normale Wert zwischen 60 und 140 mg/dl sollte auch nach einem Drei-Gänge-Menü nicht überschritten werden. Wäre dies der Fall, sollte ein Belastungstest durchgeführt werden: 75 Gramm Glukose in 300 Milliliter Flüssigkeit, die der Patient nach einer Fastenzeit von zehn bis zwölf Stunden zu sich nehmen müsse. Sollte nach zwei Stunden ein höherer Wert als 200 mg/dl gemessen werden, könne man von einem manifesten Diabetes Mellitus sprechen. Den oft unentdeckten grauen Bereich zwischen 140 und 200 mg/dl bezeichne man als die Vorstufe, den Prä-Diabetes. Sie sei sehr ernst zu nehmen, schließlich „konvertierten“ sieben bis zehn Prozent der Prä-Diabetiker alljährlich in die Zuckerkrankheit. Diabetes als Erkrankung der Bauchspeicheldrüse mache oft jedoch leider erst viel zu spät Probleme. Ein Beschwerdebild manifestiere sich für die Betroffenen erst nach etwa zehn Jahren. Die Risikofaktoren seien vielfältig und reichten von einer genetisch-familiären Prädisposition bis zum Übergewicht. Bei der eigenen „Entdeckung“ des Diabetes folge dann bei den Patienten nicht selten die Angst vor den Einschränkungen. Daher komme den an der Basis arbeitenden Hausärzten hier eine wesentliche Rolle zu, die Patienten rechtzeitig zu Lebensstiländerungen zu drängen. Technische Hilfen, die es jetzt ermöglichen, über zwei Wochen 24 Stunden täglich den Blutzuckerwert zu messen, ergäben große Möglichkeiten in der Modellierung einer individuellen Therapie. „Der Einzug der Digitalisierung im therapeutischen Bereich ist unaufhaltsam“, so Dr. Lacner, der schon jetzt nur noch mit seinen Patienten telekommuniziere, da detaillierte Patientendaten für ihn in der Cloud abrufbar seien.

**Folke Tedsen** (Hanse-Merkur) wies als Folgeerkrankung von Diabetes auf den Schlaganfall hin, der ebenfalls nicht über Nacht käme, sondern sich über

Vorstufen wie das Vorhofflimmern bemerkbar mache, das sich nur über ein Langzeit-EKG erkennen ließe. Ein für den Patienten aufwändiges Verfahren mit Verkabelung und relativ großem Messgerät. Hier helfe ein kabelloses, aufklebbares Mini-EKG-Mehrkanal-Gerät, das der Krankenversicherer bestimmten gefährdeten Kunden zur Verfügung stelle, um präventiv eingreifen zu können. Nach 72 Stunden erfolge ein KI-gesteuertes Auslesen der Daten und die kontaktlose Übermittlung an ein Fachärzteteam, das – je nach Gefährdungslage – mit den Kunden in Kontakt träte und gegebenenfalls weitere Maßnahmen vereinbare.

**Matthias Kohl** (DAK-Gesundheit) brachte Tedsens Beispiel auf den Punkt: „Wir Versicherer müssen die aktuellen Probleme mit der Technik von morgen lösen. Wir wollen, dass die Menschen eine höhere Gesundheitskompetenz entwickeln. Dabei hilft ein spielerischer Ansatz mit Belohnungsfaktoren, etwa über das Smartphone. Und wenn es nur der Schrittzähler ist, der mich motiviert, mehr Bewegung in mein Leben zu bringen und mein Wohlbefinden zu steigern.“

Für Folke Tedsen stiftet das Forum Zukunftsmedizin der Rheinischen Post einen unschätzbaren Mehrwert: „Hier kommen Wissenschaft, Medizin, Forschung, Pharmaindustrie und Versicherungen zusammen, um den Leserinnen und Lesern Konzepte und Möglichkeiten aufzuzeigen, wie sich ein besseres Leben organisieren lässt. Wir haben gemeinsame Herausforderungen, die wir nur gemeinsam lösen können. Und dafür ist diese Plattform eine wichtige Keimzelle.“



Markus Teuber



Folke Tedsen



Matthias Kohl



Dr. Benedict Lacner



Durch diese Expertenrunde, bei der Markus Teuber per Live-Video zugeschaltet war, führte wieder Moderator Christopher Peterka.

Jetzt das Video „Innovative Strategien für ein besseres Leben“ anschauen auf [www.forum-zukunftsmmedizin.de](http://www.forum-zukunftsmmedizin.de):

